

Almuth Heuner (Hrsg.)

Killer, Kerzen, Currywurst

13 kriminelle Weihnachtsgeschichten
aus dem Ruhrgebiet

Pro**libris** Verlag

Inhaltsverzeichnis

Christiane Dieckerhoff	Ein Licht verbrennt <i>Datteln</i>	7
Irene Scharenberg	Der Überraschungsgast <i>Duisburg</i>	17
Karr & Wehner	Code Red – Einsatz für Manta-Claus <i>Bottrop</i>	30
Gesine Schulz	Der kleine Ritter von Hugenpoet <i>Essen-Kettwig</i>	46
Thomas Schweres	Homestory <i>Dortmund</i>	65
Mischa Bach	Umwege zum Ruhm <i>Essen-Mitte</i>	77
Ursula Sternberg	Countdown <i>A40 und Oberhausen</i>	96
Mike Steinhausen	Katzenjammer <i>Mülheim</i>	109
Arnd Federspiel	Drei Weihnachtsmänner für ein Halleluja <i>Oberhausen</i>	123
Peter Märkert	Die Tankstelle <i>Bochum</i>	144
Herbert Knorr	Unna soll leuchten <i>Unna</i>	158
Almuth Heuner	Roter Mond <i>Wanne-Eickel</i>	175
Christiane Bogenstahl	Heidschi Bumbeidschi <i>Wattenscheid</i>	187

Christiane Dieckerhoff

Ein Licht verbrennt

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht ...

... das Christkind vor der Tür. So heißt es zumindest in dem Weihnachtsabzählreim. Und das tut es normalerweise ja auch. Nur am vierten Advent 1972 war es anders. Da stand nicht das Christkind vor der Tür, sondern diese Frau.

Ein Anblick, der mich jetzt noch, mehr als dreißig Jahre später, in Schweiß gebadet aus dem Schlaf schrecken lässt. Dabei habe ich zunächst gar nicht so viel gesehen. Ich hatte gerade eine Ladung Fritten aus dem Fett gehoben, deshalb hab ich nur kurz über die Schulter geschaut, als die Glocke über der Ladentür bimmelte. Wie man das halt so macht. Erst als eine Kundin kreischte, bin ich herumgefahren. Vor Schreck ist mir das Sieb mit den Pommes auf die Füße gefallen, das hab ich nicht mal gemerkt, dabei hat's mir die Nylons in die Füße gebrannt. Die Narben habe ich heute noch.

Immer am vierten Advent, wenn ich die letzte Kerze am Kranz entzünde, jucken sie, und dann ist auch das Bild wieder da.

Warum trägt sie denn keine Jacke? Das war das Erste, was ich denken konnte. Und blass ist sie, das Zweite. Aber das stimmt so nicht, weil ich natürlich die Axt gesehen habe, die in ihrer Brust steckte, aber die passte einfach nicht in meinen Kopf

Ganz wild umgeschaut hat sie sich, also die Frau, nicht die Axt, so, als könnte sie es selbst nicht glauben, und dann hat sie nur »Hilfe« und »die Kinder« gesagt. Zumindest glaube ich, dass sie das gesagt hat. Eigentlich hab ich ja nur gesehen, wie sie die Lippen bewegt hat. In meinen Ohren ist so ein Rauschen gewesen. Vielleicht hab ich einfach nur gedacht, dass sie »Kinder« gesagt hat, weil ich ja gewusst hab, dass sie zwei Mädchen hat.

Dann ist sie umgefallen. Einfach so. Niemand hat es verhindert, weil alle halt so verschreckt waren und ich ja hinter der Theke stand. Und dann hat mich einer der Kunden angeschrien, ich solle verdammt noch mal die Rettung rufen und die Polizei, und irgendwie bin ich dann zum Telefon, und auf einmal haben meine Füße so wehgetan, dass ich vor Schmerz kaum sprechen konnte. Aber der Polizist hat doch verstanden, dass sie zu Briehm kommen sollten. Ich musste ihm auch gar nicht die Adresse sagen. Jeder wusste, wo Briehm ist.

Damals war das ja nicht so wie heute, wo es mehr Dönerbuden als Kneipen in Datteln gibt. Damals gab's nur Briehm am Kirchplatz in Hagem.

Irgendwann kamen dann die Rettung und die Polizei mit viel Tatütata, und ich hab die Hähnchen aus dem Grill genommen, sonst wären sie verbrannt, und auch die Schaschliksoße hab ich ausgestellt und überhaupt alles. Mir war schon klar, dass ich an diesem Adventssonntag nichts mehr verkaufen würde, obwohl wir sonst am Wochenende die besten Geschäfte gemacht haben. Viele sind nach den Gottesdiensten noch rübergekommen, um ein halbes Hähnchen oder eine Schüssel Pommes für zu Hause mitzunehmen. Manche haben sich auch hingesetzt und hier gegessen. Für die hatte Anni Briehm Teller

und Besteck, wie in einem richtigen Restaurant. Hier in Hagem hatten wir ja mehr Platz als früher in der Innenstadt, deshalb konnten wir auch Tische und mit rotem Kunststoff bezogene Bänke aufstellen wie in einem amerikanischen Diner und nicht nur Stehtische.

Wenn ich das jetzt so erzähle, klingt das bestimmt, als wäre ich ganz kalt gewesen, aber das stimmt nicht. Eher wie abgestorben. Ich hab einfach eins nach dem anderen gemacht, nur um nicht hinschauen zu müssen. Und natürlich hab ich drüber nachgedacht. Über die Frau, ihren Mann, die beiden Mädchen. Sie waren auch oft hier. Fast jeden Sonntag. Sie wohnten gegenüber in der Meistersiedlung. Er war irgendwas auf der Zechen, aber über Tage, sagt mein Mann. Sie hatten eins von den Zechenhäuschen. Ich wusste nicht, welches. Aber eine Kundin kannte die Adresse, und da ist die Polizei dann hin, während die Rettung sich um die Frau gekümmert hat.

Muss schlimm gewesen sein, ganz schlimm.

Die Frau hat tatsächlich noch gelebt, trotz der Axt in der Brust. Das müssen Sie sich mal vorstellen. Der Arzt hat sie dringelassen. Also die Axt. Er hat gesagt, sie bringen die Frau ins Bergmannsheil nach Bochum.

Na Bergmannsdank, hab ich gedacht, und plötzlich war der Schmerz in meinen Füßen so schrecklich, dass ich wohl gestöhnt habe. Da hat der Arzt sich auch meine Füße angeschaut und mir einen Salbenverband gemacht und mir was gegen die Schmerzen gegeben. Ganz duselig bin ich davon geworden, und ich hab mich gefragt, ob ich es hätte verhindern können, wenn ich nur einmal den Mund aufgemacht hätte. Aber man will sich ja nicht einmischen.